

Predigt am 9. Sonntag nach Trinitatis 29.07.2018

Kanzelgruß:

L: Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

G: Amen.

Predigttext: Jeremia 1,4-10 (während der Predigt vorlesen)

„Lassen wir uns von Gott berufen?“

Liebe Gemeinde,

ich weiß, nicht, ob es Ihnen genauso gegangen ist wie mir, als Sie ein Kind waren oder ob Sie sich noch daran erinnern können.

Als ich ein Kind war, da wurde ich oft gefragt: „Was willst du denn einmal werden?“

Ich war als Kind nicht so dreist zu antworten: „Ich will erwachsen werden um Auto fahren zu können.“

Das war es ja, was sich viele Kinder gewünscht haben. Erwachsensein, damit man tun und lassen kann, was man will. So jedenfalls nach den Vorstellungen der Kinder, die viele Dinge einfach nicht durften, weil so noch zu klein dafür waren. So wurde es uns Kindern jedenfalls immer von den Erwachsenen gesagt.

Die Frage der Erwachsenen hätte korrekt lauten müssen:

„Welchen Beruf willst du später einmal ausüben?“

Ich wurde das immer wieder mal gefragt und damals als Kind ist mir das noch nicht so aufgefallen, es ist mir erst so als Erwachsener gekommen, dass bei der Frage unterschwellig mitschwingt, dass ein Kind ja noch nichts ist, sondern erst etwas werden muss.

Mit der Frage: „Was willst du denn einmal werden?“ müssen die Erwachsenen aufpassen, dass sie Kinder nicht abwerten.

Das ist nicht nur heute so, das war schon zu Zeiten Jesu so, dass Kinder abgewertet wurden. Es heißt in der Bibel:

„Sie brachten auch kleine Kinder zu ihm, dass er sie anrühren sollte. Als das aber die Jünger sahen, fuhren sie sie an. Aber Jesus rief sie zu sich und sprach: Lasset die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solchen gehört das Reich Gottes. Wahrlich, ich sage euch: Wer nicht das Reich Gottes annimmt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen.“

(Lk 18,15-17)

Jesu kehrt die Verhältnisse um und erklärt den Erwachsenen, dass die Kinder nicht erst erwachsen werden müssen um bei Gott etwas zu zählen, sondern umgekehrt, die Erwachsenen müssen erst wieder wie Kinder werden, so unbefangen und unvoreingenommen und so offen für Neues, um in Gottes Reich kommen zu können.

Bei uns ist es so, dass man einen Beruf erlernen muss und sich auf eine Stelle bewerben muss und sich ganz gut darstellen und verkaufen muss um eine Stelle zu bekommen.

Wenn Gott eine Stelle zu vergeben hat, wenn Gott eine Aufgabe hat, die gemacht werden muss, dann läuft das ganz anders. Da schreibt er keine Stelle aus und wartet, wer sich auf diese Stelle bewirbt.

Gott beruft Menschen in seinen Dienst.

Gott sucht sich die Menschen für den Dienst aus, und das nicht erst, wenn sie erwachsen sind, sondern schon ganz, ganz früh und ich meine wirklich früh.

Aber hören Sie es nun selbst.

Ich lese einen Teil des Predigttextes aus dem Buch Jeremia 1. Kapitel vor:

„Und des HERRN Wort geschah zu mir:

Ich kannte dich, ehe ich dich im Mutterleibe bereitete, und sonderte dich aus, ehe du von der Mutter geboren wurdest, und bestellte dich zum Propheten für die Völker.“

Wow, Gott sucht sich Menschen zum Dienst schon vor der Geburt aus!

„ehe du von der Mutter geboren wurdest, und bestellte dich zum Propheten für die Völker.“

In dem einen Satz steckt aber noch wesentlich mehr. Da geht es nicht nur um die Berufung zum Dienst. Da geht es auch nicht nur um die Berufung zu einer sehr frühen Zeit, sondern da geht es auch um eine ganz enge Beziehung, die von Gott ausgeht. Die Gott zu einem Menschen hat.

Es heißt da:

„Ich kannte dich, ehe ich dich im Mutterleibe bereitete,“

Mit „kennen“, ist nicht das gemeint, was wir darunter verstehen, wenn wir davon reden, dass wir eine Person kennen. Wenn wir eine Person kennen, dann wissen wir mehr oder weniger über die Person Bescheid. Wir kennen den Namen, wir kennen das Gesicht dazu, wir wissen was die Person für einen Beruf hat, vielleicht noch wo sie wohnt und wie der Familienstand ist.

Wenn die Bibel das Wort „kennen“ benutzt oder „erkennen“, dann geht es da um wesentlich mehr.

Am deutlichsten wird es an folgender Bibelstelle:

„Und er (Josef) erkannte sie nicht, bis sie einen Sohn gebar; und er gab ihm den Namen Jesus.“ (Mt 1,25)

In einer neueren Übersetzung, der Hoffnung für alle kommt die eigentliche Bedeutung besser heraus, da heißt es:

„Er schlief aber nicht mit ihr bis zur Geburt ihres Sohnes. Josef gab ihm den Namen Jesus.“

Das bedeutet, wenn Gott einen Menschen kennt, dann ist er ihm unheimlich nahe. In unserer menschlichen Vorstellung ist das Nächste was man sich unter Menschen vorstellen kann, die intime Beziehung zwischen Mann und Frau.

„Ich kannte dich, ehe ich dich im Mutterleibe bereitete,“

Jetzt können wir uns ungefähr vorstellen, was Gott mit diesem Satz gemeint hat.

In diesem einen Satz schwingt noch ein weiterer Aspekt mit.

Nicht nur, dass Gott Menschen in seinen Dienst beruft und sie schon sehr früh beruft, nicht nur dass Gott Menschen unvorstellbar nahe ist und das von Anfang an, sondern auch, dass Gott Menschen, die er zum Dienst beruft auch aussondert.

Achten wir bitte noch einmal genau darauf:

„Ich kannte dich, ehe ich dich im Mutterleibe bereitete, und sonderte dich aus, ehe du von der Mutter geboren wurdest, und bestellte dich zum Propheten für die Völker.“

Gott nimmt Menschen, die er beruft aus der Menge von Menschen heraus.

Ich weiß nicht, ob es Ihnen bewusst ist, dass dies nicht nur für die Propheten gilt, die Gott beruft. Auch wir, die wir die Gemeinde, die Kirche bilden, sind Menschen, die Gott aus der Menge der anderen vielen Menschen aussondert, beiseite nimmt, herausruft.

Kirche, Gemeinde wird im altgriechischen als Ekklesia bezeichnet und Ekklesia heißt wörtlich übersetzt: „die Herausgerufene“.

Genau genommen müssten wir also stolz sein, wenn wir von Gott, als dem Chef, als dem Chef des Universums, aus der Menge herausgenommen werden und einen besonderen Platz bekommen.

Am Flughafen oder bei einem Fußballspiel, ist es Menschen eine Ehre und sie sind stolz darauf, wenn sie in die VIP-Lounge dürfen oder auf die VIP-Tribüne.

Es versuchen auch viele Menschen, dieses Vorrecht genießen zu dürfen.

Wenn ich mir das so in der Kirche vorstelle, sieht das ganz anders aus.

Da reagieren die meisten ähnlich auf die Einladung Gottes, wie der Prophet Jeremia auf die Berufung.

Er ist nicht stolz darauf, dass ihm solch eine Ehre zu teil wird.

Er ist nicht stolz darauf, so eine wichtige Stelle zu bekommen.

Nein, es geht ihm so wie Mose bei seiner Berufung.

„Ich soll zum Pharao gehen und die Israeliten aus Ägypten herausführen? Wer bin ich schon?“ (2.Mose 3,2)

und

„Ach, Herr«, entgegnete Mose, »ich bin noch nie ein guter Redner gewesen.“ (2.Mose 4,10)

„Ach, Herr, sende doch lieber einen anderen!“ (2.Mose 4,13)

Jeremia ist auch ablehnend und bringt ähnliche Ausreden:

(aus der Bibel vorlesen)

„Ich aber sprach: Ach, Herr HERR, ich taue nicht zu predigen; denn ich bin zu jung.“

Wir sehen, dass Menschen ablehnend reagieren, dass Menschen Ausreden finden, wenn Gott sie ruft. Das ist nichts Neues.

Wir sehen aber auch, dass Gott nicht locker lässt. Gott unterstützt die Menschen, die er in seinen Dienst ruft. Mose hat als Unterstützung seinen Bruder Aaron bekommen.

Auch Jeremia bekommt von Gott Unterstützung:

(aus der Bibel vorlesen)

„Der HERR sprach aber zu mir: Sage nicht: »Ich bin zu jung«, sondern du sollst gehen, wohin ich dich sende, und predigen alles, was ich dir gebiete. Fürchte dich nicht vor ihnen; denn ich bin bei dir und will dich erretten, spricht der HERR. Und der HERR streckte seine Hand aus und rührte meinen Mund an und sprach zu mir: Siehe, ich lege meine Worte in deinen Mund.“

Wenn Menschen sich von Gott berufen lassen, wenn Menschen Gottes Unterstützung annehmen, so gibt Gott auch seinen Segen zu ihrem Tun.

Trotz erheblicher Widerstände konnte Mose das Volk Israel mit Gottes Hilfe aus der ägyptischen Knechtschaft befreien.

Auch Jeremia hatte kein leichtes Leben im Dienst Gottes, weil er die Aufgabe hatte dem Volk der Juden Gottes Gericht zu verkündigen.

Erst als sich seine Prophezeiungen bewahrheitet haben, kommt er zu Ansehen.

Seine Botschaft ging aber über das Volk der Juden hinaus. Seine Botschaft war Gottes Wort, dass auch den heidnischen Völker galt.

Gottes Ziel ist, Menschen zu retten und dass Menschen sich Gott zuwenden und Gemeinschaft mit ihm haben. Gott möchte nicht dass jemand verloren geht. Gott möchte, dass Menschen ihn erkennen, dass Menschen zu Gott eine sehr enge Beziehung bekommen. Nur wer diese enge Beziehung zu Gott hat, der hat auch einen Platz in Gottes ewigem Reich.

Um Menschen vor ihrem Irrweg zu warnen, um Menschen zu Gott einzuladen, hat Gott über die Jahrhunderte hinweg Menschen in seinen Dienst berufen und beruft auch heute noch Menschen in seinen Dienst.

Gott zwingt aber keinen Menschen in seinen Dienst.

Gott zwingt keinem Menschen seine Liebe auf.

Wie steht es mit uns?

Geben auch wir uns einen Ruck?

Kehren auch wir uns ab von unseren Ausreden wie:

- ich bin noch zu jung
- ich kann nicht gut reden
- ich kann andere nicht überzeugen
- wer soll mir schon glauben?
- ich habe keine Zeit
- ich muss auch noch Freizeit haben
- ich brauche auch Zeit für mein Hobby
- ich brauche auch Zeit für meine Freunde

Sind wir bereit uns von Gott unterstützen zu lassen?

Sind wir bereit zur Ekklesia zu gehören?

Sind wir bereit uns von Gott heraus rufen zu lassen?

Sind wir bereit eine enge Beziehung mit Gott einzugehen?

Welche Antwort wollen wir Gott auf seinen Ruf geben?

*„Noch bevor ich dich im Leib deiner Mutter entstehen ließ, hatte ich schon meinen Plan mit dir. Noch ehe du aus dem Mutterschoß kamst, hatte ich bereits die Hand auf dich gelegt“
(Gute Nachricht Bibel)*

Amen.

L: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. (Philliper 4,7)

G: Amen.

Verfasser: Dietmar Nickel